



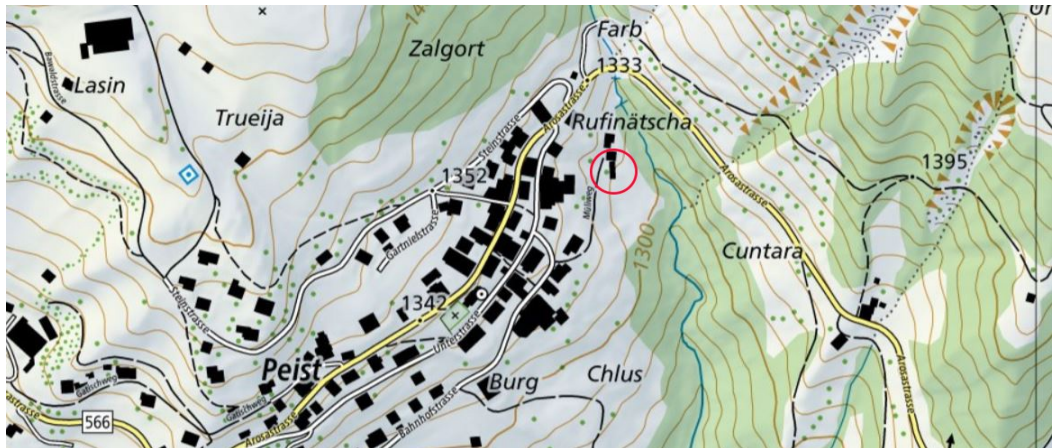
Instandstellung Peister Säge, Arosa GR Projektdossier



1. Ausgangslage
2. Bedeutung des Baudenkmals
3. Instandstellung
4. Kosten und Finanzierung
5. Zukünftige Nutzung

1. Ausgangslage

Die Peister Säge liegt zwischen dem Dorfkern Peist und dem Farbbachtobel. Sie ist Teil eines Gebäudeensembles, das als "Mühle Rufinätscha" bekannt ist. Die Baugruppe diente vermutlich vorwiegend gewerblichen Zwecken. Aus dem Dorfkern ist das Ensemble seit jeher durch eine Güterstrasse erschlossen, welche bergseitig über eine langgezogene Trockenmauer verfügt. Die Strasse wurde früher mit Pferdefuhrwerken und winters mit Schlitten befahren.



Die Peister Säge wurde 1819 für die lokale Holzverarbeitung errichtet und zunächst mit einem Wasserrad über einen Kanal aus dem benachbarten Farbbach betrieben. Etwa nach dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde ein elektrischer Antrieb eingebaut, von dem heute noch Teile sichtbar sind. Im gemauerten Untergeschoss wurden über die Riementransmission, die noch in weiten Teilen vorhanden ist, die Gatterstössel mit dem vertikal eingespannten Sägegatter mit Joch im Sägeraum im Obergeschoss in Bewegung gesetzt. Diese Anlageteile, wie auch der Klotzwagen, auf dem der zu sägende Stamm eingespannt wird, sind allesamt vorhanden.

Die teils verschaltete Ständerkonstruktion ist bedeckt von einem einseitig abgewalmten, einst mit Holzschindeln und heute mit Blech eingedeckten Satteldach. Die als Unterkonstruktion wiederverwendeten Holzschindeln sind vom Sägeraum aus noch sichtbar. Das eingestürzte Pultdach auf der Ostseite schützte einst die Wasserradvorrichtung vor der Witterung.



Abb. 1 Deckenbalken mit Datierung 1819



Abb. 2 Sägeraum, Dachkonstruktion



Abb. 3 Ansicht Nord



Abb. 4 Ansicht Südost

Die Eigentümer stellten den Sägereibetrieb ca. 1960 ein, das Gebäude wurde seither nicht mehr weiter genutzt. Entsprechend weisen die Mauern und das Holzwerk einige Schäden auf. Das blechgedeckte Dach ist mehrheitlich in einem ordentlichen Zustand. Der Zustand der Trockenmauer entlang der Erschliessungsstrasse ist kritisch.

2. Bedeutung des Baudenkmal

Die Sägerei ist ein wertvoller Zeuge des lokalen Gewerbes im 19. und 20. Jahrhundert. Der Name Farbbach dürfte auf die im 19. Jahrhundert von Christian Brunold betriebene Färberei zurückzuführen sein. Das einfache Gebäude lässt dank der noch vorhandenen Einbauten sehr gut erkennen, wie früher die schweren Holzträmmel bewegt und zu Balken und Brettern verarbeitet wurden.

Die kantonale Denkmalpflege hat die Sägerei 2022 inventarisiert und stuft das Gebäude als schützenswert ein. Aus diesem Grund wurde einem Abbruchgesuch der Gemeinde Arosa 2021 nicht stattgegeben.



Abb. 5 Gemauertes Untergeschoss mit Transmissionsantrieb



Abb. 6 Sägeraum im Obergeschoss mit Sägegatter, Joch und Klotzwagen



3. Instandstellung

Das vorliegende Projekt zur Instandstellung wurde auf der Basis von Vorgesprächen im Sommer 2022 mit Ludmila Seifert (Bündner Heimatschutz), Thomas Ingold (Denkmalpflege Graubünden), Jürg Conzett (Conzett Bronzini Partner AG), Carla Gabrí (Kulturfachstelle Arosa Schanfigg) und Philipp Maurer (Stiftung Baustelle Denkmal) erarbeitet.

Eine erste Schadensanalyse zeigt, dass mit verhältnismässig wenig Aufwand das Gebäude der Sägerei mit dem noch vorhandenen Inhalt wieder für mehrere Jahrzehnte gesichert werden könnte. Im Vordergrund stehen einige grössere Zimmermannsarbeiten sowie Reparaturen am Mauerwerk und am Dach. Es müssen verschiedene Balken ausgetauscht werden, weil sie an- oder durchgefault sind. Als notwendige Sofortmassnahmen sind das kontrollierte Ableiten des Hangwasser mit Gräben, das Fällen des Baumes und das Entfernen der Wurzeln, die gegen die Mauern der Sägerei drücken, vorgesehen.

4. Projektleitung und Realisierung

Projektleitung: Stiftung Baustelle Denkmal, Chantal Herrmann, dipl. Arch. ETH

Die Instandstellung soll im Rahmen eines Projektes der Stiftung Baustelle Denkmal erfolgen. Die Stiftung Baustelle Denkmal mit Geschäftssitz in Zürich strebt die Erhaltung, Pflege und Aufwertung von schützenswerten oder geschützten Baudenkmalern und ihrer Umgebung in der Schweiz an. Die Stiftung will mit Arbeitseinsätzen dazu beitragen, die Kosten für die Instandstellung von Baudenkmalern zu reduzieren. Die Arbeitseinsätze eröffnen Freiwilligen und Zivildienstleistenden ein spannendes Tätigkeitsfeld und sensibilisieren für einen sorgfältigen Umgang mit Baudenkmalern. Im Rahmen ihres Zwecks arbeitet die Stiftung eng mit Behörden und zielverwandten Organisationen zusammen.

Während rund zweier Monate wird vor Ort eine Gruppe von 3 – 4 Zivildienstleistenden eingesetzt, welche von einem Maurer und einem Zimmermann angeleitet werden. Die SBD kommt für Unterkunft und Verpflegung der Zivis auf, sofern die Kosten pro Monat die Höhe von CHF 3'500.- nicht übersteigen.

4. Kosten und Finanzierung

Kosten (geschätzt)	CHF	80'000.00
Projektleitung Stiftung Baustelle Denkmal	CHF	10'000.00
Vorbereitungsarbeiten	CHF	4'000.00
Baumeister/Maurer (3 Wochen)	CHF	15'000.00
Zimmermann (5 Wochen)	CHF	24'000.00
Material und Transporte	CHF	15'000.00
8 Wochen Einsatz Zivigruppe	CHF	5'000.00
Reserve	CHF	7'000.00



Finanzierung	CHF	80'000.00
Gemeinde Arosa	CHF	40'000.00
Kantonale Denkmalpflege (15%)	CHF	12'000.00
Spenden	CHF	28'000.00

5. Kulturtouristisches Nutzungspotential der Peister Säge

Eine Wiederaufnahme des Sägereibetriebes wäre nur zu bewerkstelligen, wenn sich dazu vor Ort eine Gruppe Freiwilliger finden würden. Über die Instandstellung hinaus kann die Peister Säge entlang der von der Talkommission verabschiedeten Marketing-, resp. Förderstrategie für die touristische Entwicklung des Schanfiggs kulturtouristisch genutzt werden. Eine solche kulturtouristische Nutzung kann im doppelten Sinne wirken, wenn:

- die baukulturelle und sozioökonomische Bedeutung der Peister Säge für das Dorf Peist und das Tal Schanfigg in situ vermittelt werden. Dafür anbietet sich ein non-invasives, installatives, allzeit abrufbares Vermittlungsformat, das die edukativen Inhalte zur Geschichte und Bedeutung der Peister Säge für Touristen sinnlich erfahrbar macht.
- der beschauliche Platz rund um die Peister Säge im Sinne eines «dezentralen Dorfkerns», resp. einer «Peister Piazza» aktiv in das Dorfleben eingebunden und bespielt werden. Damit wird die historische Bedeutung der Peister Säge für das Dorf in die Gegenwart und gleichsam Zukunft übersetzt: so wie die Säge früher gemeinschaftlich für die Holzverarbeitung genutzt wurde, wird sie zukünftig zum Gemeinschaftsplatz für (dorf-)kulturelle Anlässe wie Sommerhöcks, Lesungen, Konzerte und szenische Aufführungen.

Eine solche kulturtouristische Inwertsetzung der Peister Säge ermöglicht:

- eine kombinierte Bewerbung mit den bereits bestehenden Natur-, Bewegungs-Genuss und Kulturangeboten im Schanfigg, womit sich die einzelnen Angebote gegenseitig stärken und die Attraktivität des Tals gesteigert wird.
- die konsequente Weiterentwicklung des Angebots *Dörferweg*, indem mit einer kulturtouristischen Attraktion ein Zwischenhalt im Dorf – hier Peist – provoziert wird, was nicht nur zu einer stärkeren Frequentierung des Dorfladens und der beiden Peister Besenbeizen führt, sondern auch Dorfkultur aktiv erlebbar macht.
- das Statuieren eines Exempels, wie ein Bergtal die eigene, auch immaterielle Kulturgeschichte anhand einzelner Bauobjekte bewahren und erleben kann – sowohl für das eigene Selbstverständnis, als auch für die interkulturelle Aussenwahrnehmung.

Für die genaue Ausarbeitung des kulturtouristischen Nutzungskonzepts anbietet sich eine enge Zusammenarbeit zwischen der Kulturfachstelle Arosa-Schanfigg, der Talkommission und dem Verkehrsverein Peist. Für die Zusatzkosten der touristischen Inwertsetzung und Nutzung wird der Talkommission ein entsprechender Antrag vorgelegt, damit die Kosten primär über das Talschaftsbudget von Arosa Tourismus gedeckt werden können.

6. Zukünftige Unterhalts- und Betriebskosten

Die Peister Säge ist ein ausgesprochen einfaches Gebäude ohne Haustechnik. Die zukünftigen Betriebskosten bleiben minimal und beschränken sich auf eine jährliche Kontrolle, Mäharbeiten und gegebenenfalls punktuelle Reparaturen.

In erster Priorität muss sicher gestellt werden, dass das Dach dicht bleibt. Unter dieser Voraussetzung dürften die nächsten grösseren Unterhaltskosten erst in mehreren Jahrzehnten anfallen.

Die Instandstellung der Trockenmauer entlang der Erschliessungsstrasse soll in einer späteren Etappe realisiert werden. Dazu wird der Gemeinde eine Anfrage an die Stiftung Umwelteinsatz Schweiz empfohlen.



Abb. 7 Sägeraum, Blick Richtung Süden